Editorial

Silke Luttenberger · Bernhard Ertl · Ia Aptarashvili · Manuela Paechter

Online publiziert: 14. November 2014
© Springer Fachmedien Wiesbaden 2014

Die Entscheidung für einen Bildungsweg ist ein Lern- und Entwicklungsprozess, der unweigerlich mit dem Erwerb von Kompetenzen verbunden ist. Junge Menschen sollen dabei Klarheit über die eigenen Selbstwirksamkeitserwartungen und Interessen erwerben (Holland 1997; Lent et al. 1994) sowie berufliche Perspektiven gegeneinander abwägen und mit der eigenen Rollenvorstellung in Einklang bringen (Bandura 1995).

Geschlechtsstereotype Einstellungen zu Fächern und Berufen sind dabei nach wie vor weit verbreitet. Durch Sozialisationsinstanzen (Eltern, Peers, Schule) werden häufig Geschlechtsstereotype reproduziert und bei der Entwicklung von Selbstwirksamkeitserwartungen, Interessen und Berufsentscheidungen gefestigt. Bereits im Schulbereich lassen sich geschlechtsbezogene Interessensunterschiede festmachen, die auch im Kontext beruflicher Interessen und in weiterer Folge geschlechtsstereotypen Berufsentscheidungen ihren Weg finden. In den letzten Jahren gab es zahlreiche internationale und nationale Forderungen sich um das Problem der geschlechtsstereotypen Berufswahl zu kümmern (siehe dazu auch OECD 2006). Die Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur fordert beispielsweise die „Bekämpfung von Geschlechtsstereotypen in der Berufswahl und (...) Unterstützung von jungen Menschen in der Schule durch systematische gendersensible Bildungs- und Berufsorientierungsangebote“ (EACAE 2009, S. 77).

Das vorliegende Themenheft greift dieses hochaktuelle Thema auf und fokussiert dabei auf die folgenden Fragen: Welche Möglichkeiten gibt es um geschlechtsstereotype Einstellungen zu Fächern und Berufen zu verändern? Welche Rolle spielen dabei Kommunikation und Interaktion in der Schule und in Organisationen? Die hier vorgestellten Beiträge beziehen Daten aus dem sekundären und tertiären Bildungs-

S. Luttenberger (✉) · B. Ertl · I. Aptarashvili · M. Paechter
Karl-Franzens-Universität Graz,
Graz, Österreich
E-Mail: silke.luttenberger@uni-graz.at

bereich der Länder Österreich, Deutschland, Niederlande und Schweiz mit ein. Die Auseinandersetzung mit empirisch belegten Geschlechtsunterschieden, die für die Berufsorientierung von Bedeutung sind, ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung von Interventionen, die frühzeitig die Ursachen und Zusammenhänge von geschlechtsabhängigen beruflichen Einschränkungen in den Blick nehmen (Driesel-Lange 2011).

Der Beitrag von *Päivi Taskinen* und *Bärbel Kracke* beschäftigt sich mit der Bedeutung schulischer Interaktionen für Einstellungen von Schüler/innen zu naturwissenschaftsbezogenen Karrieren. Die Ergebnisse zeigen, dass Diskussionen und Gespräche im Unterricht, in dem die Relevanz des Gelernten für den Alltag verdeutlicht wird, in einem differenzierten Zusammenhang mit der Motivation von Mädchen und Jungen stehen. Insgesamt sind diese Erkenntnisse für das Verständnis von Einstellungen von Jugendlichen zu naturwissenschaftsbezogenen Karrieren wichtig.

Simone Berweger, *Christine Bieri Buschor*, *Andrea Keck Frei* und *Christa Kappeler* befassen sich in ihrem Beitrag mit Gymnasiastinnen, die an den Studieninformationstagen zum Studienwahlprozess und den präferierten Studienfächern befragt wurden. Eine höhere Affinität für ein Ingenieurstudium hing mit zahlreichen Schulvariablen (Mathematik/Physik als Lieblingsfach, Schwerpunktfach in diesen Fächern belegt, soziale Unterstützung durch die Studienberatung) und Persönlichkeitsvariablen zusammen (Selbstwirksamkeitserwartung für ein Ingenieurstudium, emotionaler Wert einer Vertiefung in Mathematik, Erwartung vielfältiger beruflicher Möglichkeiten als Ingenieurin).

Der Beitrag von *Silke Luttenberger*, *Ia Aptarashvili*, *Bernhard Ertl*, *Elfriede Ederer* und *Manuela Paechter* fokussiert auf Schüler/innen aus Polytechnischen Schulen. Besonders auffällig war dabei eine Gruppe von Mädchen, die ihre Berufswünsche nur in geringem Maße an den eigenen beruflichen Interessen und an sozialen Bezugspersonen (Peers, Eltern) orientierten. Diese Mädchen berichteten von weniger Unterstützung, jedoch höherer schulischer und beruflicher Selbstwirksamkeit. In diesem Beitrag werden Implikationen für eine gendersensible Berufsorientierung diskutiert.

Im Beitrag von *Manuela Paechter*, *Mareike Kreisler*, *Silke Luttenberger*, *Daniel Macher* und *Ulrike Zug* werden ein Kompetenzmodell und Unterrichtsaufgaben zur Förderung sozialer und personaler Kompetenzen in berufsbildenden Schulen und die Beurteilungen durch Schüler/innen und Lehrer/innen untersucht. Gute Aufgaben waren aus der Sicht der Schüler/innen solche, die interessant sind, berufliche Relevanz aufweisen und in Bezug auf ihre Schwierigkeit fordernd, aber lösbar sind. Die Ergebnisse verweisen auf die wichtige didaktische Aufgabe, den Berufsbezug der Aufgaben zu verdeutlichen und das Interesse zu fördern.

Der Beitrag von *Jane Porath* fokussiert auf den Beitrag, den Schule in der Berufsorientierung leisten kann. Lernaufgaben zur Förderung von Arbeits- und Berufsorientierung werden dargestellt, die auf individuelle Erfahrungen eingehen um junge Menschen durch effektive Kommunikation bei der Entwicklung des Selbstkonzepts unterstützen zu können. Diese Lernaufgaben stellen eine geeignete pädagogische Maßnahme dar um auf die geschlechtsstereotypen Einflussnahmen von Seiten Eltern und Peers reagieren zu können.

Bernhard Ertl, *Silke Luttenberger* und *Manuela Paechter* untersuchen in ihrem Beitrag Einflussfaktoren auf die Motivation und die Einschätzung der eigenen Fähig-

keiten bei Studentinnen in MINT-Fächern. In den Ergebnissen wird der starke Einfluss von Stereotypen auf das Fähigkeitsselbstkonzept der Studentinnen deutlich. Demgegenüber wirkt sich Unterstützung vor allem auf die Motivation der Studentinnen aus. MINT-Lieblingsfächer in der Schule wirken sich positiv auf Motivation und Fähigkeitsselbstkonzept aus, während der Frauenanteil im Studienfach einen negativen Einfluss auf diese Variablen darstellt. Implikationen im Umgang mit fehlenden Sozialisationserfahrungen werden im Beitrag diskutiert.

Der Beitrag von *Hanke Korpershoek, Sabine Guntern* und *Greetje van der Werf* untersucht den Einfluss nächster Angehöriger auf eine geschlechtsuntypische, geschlechtstypische und geschlechtsneutrale Studienwahl. Die nächsten Angehörigen der Studierenden unterstützen deren Studienwahl weitgehend, unabhängig davon, ob die Studienwahl geschlechtstypisch, geschlechtsuntypisch oder geschlechtsneutral war.

Die Beiträge im Themenheft zeigen, dass geschlechtsstereotype Einstellungen durch Sozialisationseinflüsse (Familie, Peers, Schule) und Kontextfaktoren (soziale, politische, ökonomische) bedingt sind und somit auch durch Interventionen auf unterschiedlichen Ebenen beeinflusst werden können. Gezielte Maßnahmen müssen nicht nur auf den Lernort Schule begrenzt bleiben. Die Implikationen weisen darauf hin, dass andere Sichtweisen durch eine engere Zusammenarbeit zwischen Schulen, Betrieben, Organisationen und Forschungseinrichtungen resultieren können.

Literatur

- Bandura, A. (1995). *Self-efficacy in changing societies*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Driesel-Lange, K. (2011). *Berufswahlprozesse von Mädchen und Jungen. Interventionsmöglichkeiten zur Förderung geschlechtsunabhängiger Berufswahl*. Berlin: LIT Verlag.
- Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur. (2009). *Geschlechtsunterschiede bei Bildungsergebnissen: Derzeitige Situation und aktuelle Maßnahmen in Europa*. http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/documents/thematic_reports/120DE.pdf. Zugegriffen: 10. Aug. 2014.
- Holland, J. L. (1997). *Making vocational choices: A theory of vocational personalities and work environments*. Odessa: Psychological Assessment Resources.
- Lent, R. W., Brown, S. D., & Hackett, G. (1994). Toward a unifying social cognitive theory of career and academic interest, choice, and performance. *Journal of Vocational Behavior*, 45, 79–122.
- OECD. (2006). *Evolution of student interest in science and technology studies. Policy report*. <http://www.oecd.org/science/sci-tech/36645825.pdf>. Zugegriffen: 10. Aug. 2014.